

„Sprechen Sie mit den Heimbewohnern“

Bewertungsportal: Die Prokuristin der Kreissenorenheime und der Qualitätsmanager des Klinikums Lippe kritisieren die „Weiße Liste“ der Bertelsmann Stiftung. Dorothea Ruhe wirbt dafür, sich selbst ein Bild zu machen

VON ASTRID SEWING

Kreis Lippe. Die Verbraucher sollen auf einen Blick erkennen können, wo es gute Pflege gibt – das ist das Ziel der Bertelsmann Stiftung, die die „Weiße Liste“ vor einigen Wochen vorgestellt hat. Doch mittlerweile mehrte sich die Kritik. Die Ergebnisse bilden nicht die Realität ab, sagen auch Dorothea Ruhe, die Prokuristin der Kreissenorenheime, und Knut Dreibrodt, Qualitätsmanager des Klinikums.

Ruhe und Dreibrodt sehen das Portal aus mehreren Gründen kritisch. „Die Daten werden aus den Berichten des Medizinischen Dienstes der Krankenkassen übernommen und nur neu interpretiert. Es geht aber keiner in die Pflegeheime und schaut sich das vor Ort an“, sagt die Prokuristin. Das allerdings sei nicht sofort für den Verbraucher ersichtlich. Au-

ßerdem gebe es bereits die Pflegenoten. Auch sie gründeten auf denselben Daten. „Und es ist keinesfalls so, wie es die Stiftung suggeriert, dass man im bisherigen System mit den Pflegenoten mit einem tollen Ambiente auch Mängel in der Hygiene ausgleichen könnte. Das

ist lange vorbei.“

Ruhe spricht von einer „Misstrauenskultur gegenüber den Pflegeeinrichtungen in Deutschland“. Sie macht eine andere Rechnung auf. 2000 Stunden Arbeitszeit habe eine Pflegekraft in einem Seniorenheim pro Jahr zur Verfügung



Viele Akten: Die Dokumentationspflicht bindet in Kliniken und Seniorenheimen viel Arbeitszeit, wie Dorothea Ruhe und Knut Dreibrodt aus ihrer täglichen Praxis wissen.

FOTO: SEWING

„Fast die Hälfte fließt in Urlaub, Krankheit und Dokumentation. Das ist Zeit, die in der eigentlichen Pflege fehlt.“ Die Bundesregierung habe dies erkannt und den Weg dafür geebnet, die Dokumentationspflicht zu entschlacken. Die Kreissenorenheime, so kündigt Ruhe an, werden die Gelegenheit nutzen. Es bleibe nachvollziehbar und transparent, was geleistet wird, aber die Leistungen sollen künftig anders erfasst werden.

Im Klinikum Lippe sei so etwas nicht umzusetzen. Obwohl die Bewertungen für die Einrichtungen in Lemgo, Bad Salzungen und Schötmar im Vergleich zu den umliegenden Kliniken gut sind, sieht Knut Dreibrodt die Bewertungen in dem Portal kritisch. „Es ist kaum möglich, so viele verschiedene Parameter so zu vereinfachen, dass sie wirklich vergleichbar sind. Jeder Patient ist anders, hat

eine andere Vorgeschichte, einen anderen Genesungsverlauf – das ist etwas, auf das wir keinen Einfluss haben“, sagt Dreibrodt. Er sieht die Gefahr, dass die Verbraucher mit der Fülle der Informationen überfordert werden. „Bei diesen Portalen wird auch die Beziehungsarbeit gar nicht bewertet. Aber das ist ein wichtiges Kriterium für die Verbraucher. Nimmt sich der Arzt Zeit? Beantwortet er Fragen? Ist das Personal zuvorkommend? Das sind Leistungen, die nicht erfasst werden, aber eine große Rolle spielen“, sagt Dreibrodt.

Beide halten die Transparenz für sehr wichtig. Aber sie empfehlen: „Gehen Sie in das Klinikum und prüfen Sie das Angebot. Und gehen Sie in die Pflegeheime, sprechen Sie mit den Bewohnern – dann haben Sie einen Anhaltspunkt dafür, ob Sie gute Qualität geboten bekommen.“